

Samstag, 10. März 2018, Isar-Loisachbote / Lokalteil

Aufrüttelnde Szenen am Weltfrauentag

Schicksal von Emerenz Meier rührt Besucher im vollbesetzten Hinterhalt



Frühes Werk der Emanzipation: Christine Noisser las Textauszüge aus dem Werk von Emerenz Meier vor. Foto: ph

Gelting – Dichterin Emerenz Meier setzte sich schon in jungen Jahren für die Emanzipation ein. Zum internationalen Frauentag widmeten der Historische Verein Wolfratshausen und der Kulturverein Isar-Loisach (KIL) der in Vergessenheit geratenen Niederbayerin eine Veranstaltung im ausverkauften Geltinger Hinterhalt.

„Der Frauentag darf nicht einschlafen: Er soll politisch sein, aber auch Spaß machen“, erklärte Dr. Sybille Krafft vorab. Ein Versprechen, das die Vorsitzende des Historischen Vereins nur teilweise einhielt. Die Vorführung des Films „Schiefweg“ zeigte eine Kindheit, wie sie sich wohl keiner wünscht.

Begleitet von Liedeinspielungen der Musikerin Monika Drasch, die die Texte von Emerenz Meier vertonte, las Christine Noisser Auszüge aus Briefen,

Gedichten und anderen Texten der von 1874 bis 1928 lebenden Autorin vor. Ihr Werk zeugt von ihrem frühen Einsatz für die Emanzipation – auch wenn das Wort Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts nur die wenigsten Menschen im Bayerischen Wald gekannt oder verstanden haben dürften.

Nach ihrer 1906 erfolgten Auswanderung in die Vereinigten Staaten wartete die Dichterin jedoch vergeblich auf die Erfüllung ihrer Träume. Als nahezu mittellose Putzfrau und Fabrikarbeiterin fristete Emerenz Meier ihr Leben. Politisch engagierte Gedichte wie das von Noisser vorgetragene „Der Völkerhirt“, das in einigen Passagen frappierend die Wesenszüge des jetzigen US-Präsidenten Donald Trump vorauszuahnen scheint, blieben die Ausnahme.

Der im Hinterhalt anwesende Filmregisseur Jo Baier hat sich intensiv mit Meiers Autobiografie auseinandergesetzt. Mit den beiden Filmen „Schiefweg“ und „Wildfeuer“ setzte er ihr Ende der 1980er und Anfang der 1990er Jahre ein eindrucksvolles Denkmal. Ersteres Werk, das am Donnerstagabend im Hinterhalt zu sehen war, beschäftigte sich mit der entbehrungsreichen Kindheit von Meier. Zu sehen waren erschütternde Szenen über die harte Landarbeit, ihren alkoholkranken und gewalttätigen Vater sowie hungernde Nachbarskinder. Das Publikum war geschockt und beeindruckt zugleich. „Da soll noch einmal jemand sagen, dass früher alles besser war“, kommentierte eine Besucherin den Film.

Regisseur Jo Baier erklärte im Gespräch mit Sybille Krafft, dass ihn vor allem die Außenseiterrolle „einer kuriosen Frau“ fasziniert habe. Es sei schwer gewesen, in den 1980er Jahren einen solch aufrüttelnden Film im Fernsehen zu platzieren. „Die Emerenz Meier war doch eine Kommunistin“, lehnte ein Entscheidungsträger die erste Anfrage Baiers ab. Die Hartnäckigkeit des heute 69-jährigen Regisseurs wurde später mit dem Grimme-Preis belohnt. Peter Herrmann